

## **Erfahrungsbericht Erasmus**

Universität Paris- Sorbonne

Wintersemester 2015/2016

### 1) Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes

Es empfiehlt sich, rechtzeitig mit den Vorbereitungen für das Erasmus Programm zu beginnen. Nach der Studienplatzzusage sollte insbesondere in Paris unverzüglich nach einer Unterkunft gesucht werden. Viele meiner Erasmus „Kollegen“ fanden eine günstige Unterkunft in der sogenannten Cité Universitaire. Der Vorteil: Die Cité ist direkt am RER B gelegen und damit die perfekte Verbindung zur Sorbonne. Außerdem liegen die Zimmer mit einem Schnitt bei 550 Euro noch im günstigen Bereich. Der Nachteil: Die Bewerbungsfrist ist kurz und man erhält erst ziemlich spät Bescheid, ob man einen Platz bekommen hat oder nicht. Außerdem muss man sich die Küche mit bis zu 15 Personen teilen und teilweise auch die Badezimmer. Ich wollte am liebsten mit Parisern zusammen wohnen, um so viel wie möglich französisch zu sprechen und von der französischen Kultur mitzubekommen. Außerdem hat man einen Ansprechpartner bei Problemen und ist im Falle eines Notfalls vor Ort nicht auf sich allein gestellt. So fand ich über Airbnb ein Zimmer bei einer netten französischen Dame. Mit 750 Euro im Monat lag es im Preisdurchschnitt. Die Lage (13. Arrondissement) war sehr gut und vor allem sicher. Wir haben uns sehr gut verstanden und ich bin nun immer bei ihr willkommen. Ich würde davon abraten, ein Zimmer in nicht allzu weiter Entfernung vom Gare du Nord zu nehmen. Gerade abends macht man da unschöne Erfahrungen und man findet auch in anderen Bezirken (Arrondissements) eine zufriedenstellende Unterkunft. Ein-Zimmer-Wohnungen sind oft teuer und schwer zu bekommen, da nicht selten eine Bürgschaft eines französischen Staatsangehörigen verlangt wird.

Ein Visum benötigte ich als deutsche Staatsangehörige nicht. Bei meiner Versicherung konnte ich problemlos eine Bestätigung (unbedingt auf Französisch!) erhalten, dass ich auch in Frankreich krankenversichert bin. Man benötigt zudem eine Haftpflichtversicherung (Responsabilité civile). Auch darum kümmert man sich am besten schon in Deutschland und bemüht sich auch hier um eine auf Französisch verfasste Bestätigung (sog. attestation). Die Sorbonne verlangt genaue Versicherungsnachweise und drängt einem sonst selbst Vertragsabschlüsse auf.

Zudem sollte man eine Visakarte oder eine andere Kreditkarte ins Ausland mitnehmen (für den Notfall oder einfach, um viele Buchungen oder andere Bezahlvorgänge zu erleichtern). Viele Banken geben sogenannte Prepaidkreditkarten aus. Auch eine solche ist besser als keine Kreditkarte. Für einen französischen Handyvertrag benötigt man leider ein französisches Konto. Hier hat sich gezeigt, dass die BnP Paribas Bank für eine einjährige oder nur sechsmonatige Kontoeröffnung der richtige Ansprechpartner ist. Auch wer das Wohngeld in Frankreich beantragen möchte, benötigt ein französisches Konto. Zum Finanziellen ist noch zu sagen, dass die Lebenshaltungskosten in Frankreich und vor allem in Paris für uns Deutsche ungemein hoch sind. Nicht nur die Miete; Lebensmittel kosten meistens das Doppelte und auch Metrotickets, Kleidung und Drogerieartikel sind teuer. Für jemanden, der vorhat, viel unterwegs zu sein und sich alles anzuschauen empfiehlt sich als Ticket der sog. Pass Navigo (70 Euro im Monat für alle Zonen und alle Verkehrsmittel).

## 2) Ankunft in Paris

Ich bin per Flug nach Paris gereist. Um die Flughafenzonen per Nahverkehrsmittel betreten oder verlassen zu können, benötigt man besondere Fahrkarten. An jedem Bahnhof lassen sich Tickets erwerben. Am Flughafen Charles-de-Gaulle kann man ein Ticket (10 Euro) in die Innenstadt am Automaten nur mit Ein- und Zweieuromünzen bezahlen. Außerdem sind die Untergrundverkehrsmittel, also die Metro und der RER, am Eingang und Ausgang mit Drehkreuzen geschlossen, die sich erst nach Einführung eines gültigen Tickets öffnen. Ich würde niemandem empfehlen, diese Drehkreuze mit zwei schweren Koffern zu passieren. Der Verkehr ist in Paris sehr hektisch und schnell, sodass man meist nach wenigen Sekunden eine lange Schlange genervter Passanten hinter sich hat, sollte man im Drehkreuz stecken bleiben. An manchen Bahnhöfen gibt es eine extra Tür für Kinderwagen, Koffer oder Rollstühle, jedoch kaum Aufzüge. Man sollte sich für die Ankunft genügend Zeit nehmen und in Ruhe seine Gegend (quartier) auskundschaften. Günstige Supermärkte sind „Simply“, „Auchan“ und „Leader Price“. Man findet auch hier und dort einen Lidl. Für einen Handyvertrag empfehle ich die Anbieter „Free“ oder „Red“. Wie gesagt, benötigt man jedoch ein französisches Konto, für das wiederum einige Formulare, unter anderem auch vom Vermieter, ausgefüllt werden müssen.

Ich empfehle dringend, an der von der Sorbonne angebotenen Integrationswoche teilzunehmen. Dort kann man auf einfachem Wege ein paar ECTS-Punkte sammeln, erste Kontakte zu anderen Erasmusstudenten knüpfen und sich am besten über den Studienverlauf und die Anforderungen der Uni informieren. Man besucht in dieser Woche einen Sprachkurs, einen Einführungskurs in die französische juristische Methodik, einen Kurs über das Bibliothekssystem der Sorbonne und am Ende eine schöne Willkommensgala.

Die Studentenorganisationen (vor allem ISAP Paris Sorbonne, auch bei facebook zu finden) bieten für die Erasmusstudenten einige Begrüßungspartys an, zu denen man auch hingehen sollte. Die meisten meiner Freunde aus Paris habe ich auf solchen Abenden kennen gelernt.

Noch einmal eine kurze Auflistung von Dingen, die man idealerweise vor dem Vorlesungsbeginn erledigt hat: Eine Unterkunft finden, Kranken- und Haftpflichtversicherung inklusive einer Bestätigung auf Französisch sicherstellen, ein französisches Konto eröffnen, einen Handy und ggf. Internetvertrag für Zuhause abschließen, eine Monatskarte oder eine Zehnerpackung Metro Tickets kaufen, einen Termin für den Studentenausweis vereinbaren (Link dazu wird von der Sorbonne zugeschickt, Achtung: Ordentlich alle Zugangsdaten, Benutzernamen etc. notieren!) und die Anweisungen der Mails von der Sorbonne akribisch und sorgsam befolgen. Viele Erasmusstudenten gerieten in Schwierigkeiten, weil sie ihre Passwörter oder Studentenummer verloren hatten. Am besten man legt einen Ordner mit allen wichtigen Papieren, Formularen, Verträgen und Notizen an. Zudem nimmt man am besten mindestens zehn Passfotos in mehreren Größen von sich mit. Ich brauchte bestimmt sechs Stück. Für all dies sollte man sich mindestens eine Woche noch vor der Integrationswoche Zeit nehmen.

### 3) Kurswahl

Die Sorbonne verlangt von Erasmusstudenten, dass sie mit ihrer Kurswahl eine Summe von mindestens 30 ECTS-Punkten erreichen. Zu der regulären Vorlesung kann man in manchen Fächern noch eine TD (travail dirigé) dazu wählen. Diese TD entspricht in etwa unseren Arbeitsgruppen. Jedoch schreibt man während des Semesters auch in der TD eine Klausur, muss meistens einen Vortrag halten und kurze Hausarbeiten verfassen und abgeben. Ein normaler Kurs ohne TD gibt 4 ECTS Punkte, mit einer TD insgesamt 8. Je mehr TDs man wählt, desto weniger Klausuren muss man am Ende des Semesters schreiben. Aus diesem Grund habe ich damals zwei TDs gewählt. Jedoch stellte sich heraus, dass die TDs im Semester sehr aufwendig sind und die Abschlussklausur für ein Fach, das man mit einer TD gewählt hat, viel schwieriger ist. Ich würde deswegen empfehlen, nur eine TD zu wählen.

Zum Vorlesungsprogramm habe ich mich auch für einen Sprachkurs angemeldet (2 ECTS Punkte). Der Kurs hat mir viel gebracht und wirklich Spaß gemacht. Eine erfolgreich abgeschlossene Integrationswoche gibt 4 ECTS Punkte.

Die Kurswahl erfolgte bei mir sehr hektisch und unorganisiert. Die Sorbonne schaffte es nicht, ein vernünftiges Vorlesungsverzeichnis aufzustellen. Man bekam stattdessen im Rahmen einer Infoveranstaltung eine lückenhafte Tabelle ohne genaue Zeit- und Ortangaben in die Hand gedrückt. Das Learning Agreement musste bei jedem geändert werden. Für die TD muss man sich gesondert bei dem Sekretariat des betroffenen Lehrstuhls anmelden. Dabei gilt: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. In dieser stressigen Phase sollte man unbedingt Ruhe bewahren und abwarten. Oft kamen per Mail tröpfchenweise die Ergänzungen zum Vorlesungsverzeichnis. Hatte man sich seinen Stundenplan erstellt, musste man das neu ausgefüllte Learning Agreement von seinem Koordinator unterschreiben lassen. Zu den dafür vereinbarten Terminen kam der Koordinator nicht selten viel zu spät oder gar nicht. Am Ende musste man noch in das Maison Internationale, wo man offiziell für die Kurse eingeschrieben und für die Prüfungen angemeldet wurde.

Die Vorlesungen laufen in Frankreich anders ab, als in Deutschland: Es erfolgt keine Interaktion zwischen dem Dozenten und dem Studenten. Der Dozent trägt vielmehr ununterbrochen sein Skript vor, wobei er nicht selten einfach vorliest, und die Studenten tippen Wort für Wort, jeden einzelnen Satz mit. Am Ende haben sie einen Fließtext von ca. 4 Seiten auf ihren Laptops. Mit Stift und Papier arbeitet keiner und auch stichpunktartige Notizen sind dort fremd. Unter den Studenten werden die so erstellten Skripte ausgetauscht, wobei sie auch meistens den Weg zu Erasmusstudenten finden. Das erleichtert die Klausurvorbereitung immens. Meistens schwirren auch Skripte aus dem Vorjahr herum, um deren Erhalt man sich auch bemühen sollte.

### 4) Prüfungen

Für die Prüfungen ist am Ende erschreckend wenig Vorbereitungszeit. Es lohnt sich, zumindest immer auf dem aktuellen Vorlesungsstand zu sein, damit man eine realistische Chance hat, die Prüfung zu bestehen. Bei mündlichen Prüfungen waren die Prüfer in der Regel nett und gedul-

dig und haben fast alle Erasmusstudenten durchkommen lassen. Die Klausuren für die Vorlesung allein ging meist nur eine Stunde und bestand aus zwei bis drei Fragen, die man schriftlich beantworten sollte. Die Klausuren für die TD-Fächer gingen drei Stunden und verlangten fundierte Kenntnisse über die französische Methodik und über die Thematik. Die Prüfungen waren aber fair und mit Vorbereitung zu schaffen.

#### 5) Schlusswort

Paris ist eine komplizierte Stadt, die man erst nach einer Weile begreift. Am Anfang war ich sehr gestresst und überfordert. Aber nach ein bis zwei Monaten packt einen der Charme der Stadt und der französischen Kultur und man fühlt sich wie ein richtiger Franzose.

Paris wird mir ungemein fehlen, und ich freue mich schon sehr auf meinen nächsten Besuch.